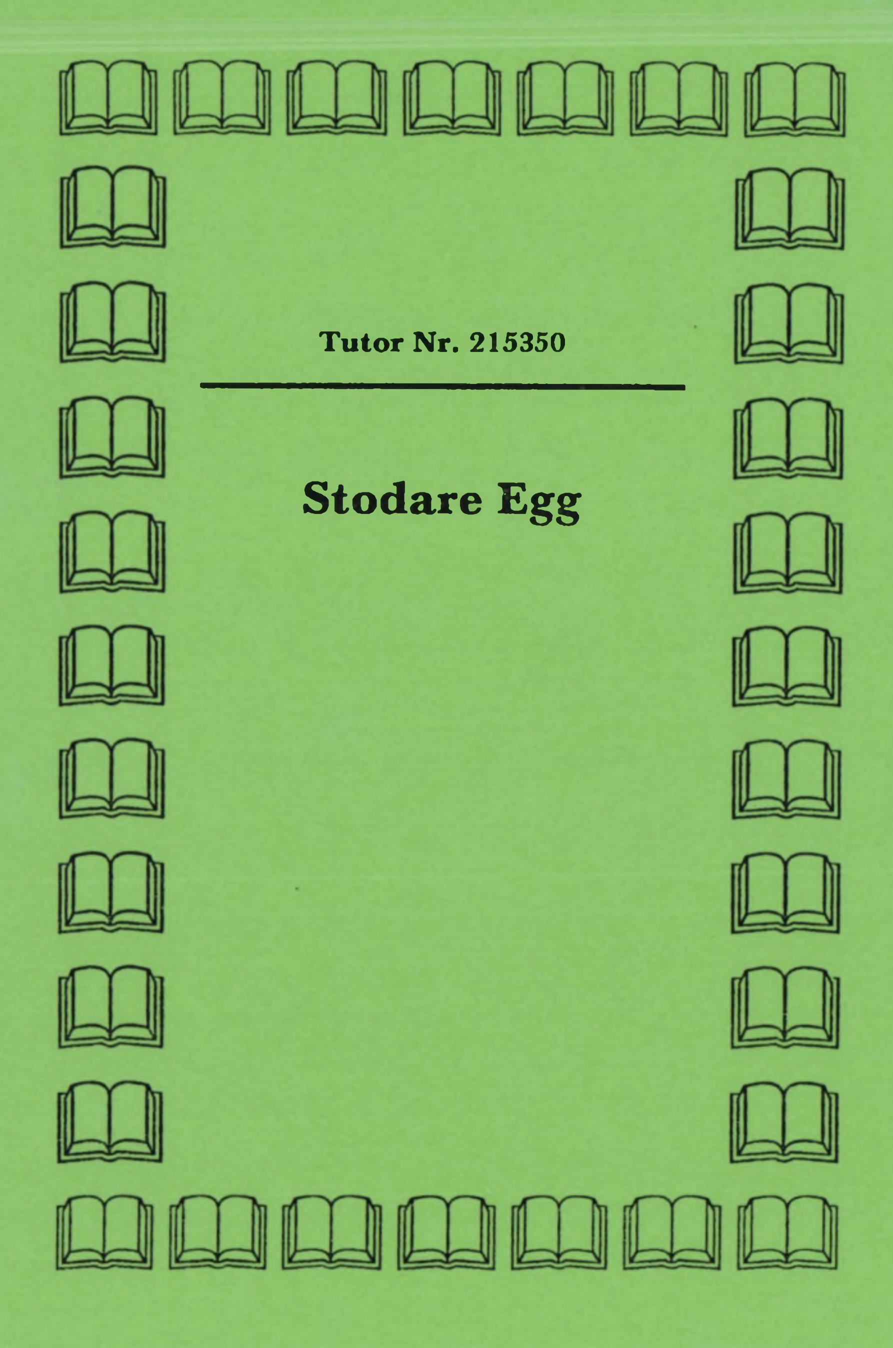


Tutor Nr. 215350

Stodare Egg

Stodare Egg

Der Effekt ist eigentlich uralt, und zwei Zauberkünstler, nämlich Max Sterling und noch mehr Colonel Stodare haben ihn populär gemacht. Nach dem letztgenannten wurde das Kunststück auch in verschiedenen Katalogen des magischen Fachhandels genannt, so bleibe ich auch bei diesem Namen. Auch auf diese Weise werden Namen berühmter Magier für die Nachwelt erhalten.

Es handelt sich um einen sehr eleganten Effekt, der für Magier sowohl männlichen als auch weiblichen Geschlechts geeignet ist. Eine Dame kann den Ablauf anmutig ausspielen, während ein Herr im Frack mit seiner Eleganz brillieren kann. Das Zubehör ist leicht und fast kostenlos zu beschaffen, die Technik ist professionell, der Effekt optisch sehr wirksam und die sichtbare Verwandlung überraschend, es spricht also nichts dagegen, dieses Kunststück in Ihr Repertoire aufzunehmen.

Der Effekt ist wie folgt: Der Magier nimmt ein kleines, etwa postkartengroßes Stück Seidenpapier zur Hand, zerreißt es und macht aus den Papierfetzen eine kleine, etwa erbsengroße Kugel. Er legt dieses Kügelchen auf einen Fächer, den er auf und ab wippt und so die Papierkugel zum "Tanzen" bringt. Doch vor den staunenden Augen der Zuschauer bläst sich das kleine Papierkügelchen sichtbar auf, bis es die Größe und die Form eines Hühnereies annimmt. Und jetzt kommt das Wunder: Der Magier nimmt dieses "Papierei" mit spitzen Fingern und schlägt es in ein Glas auf; es ist ein echtes Ei geworden!

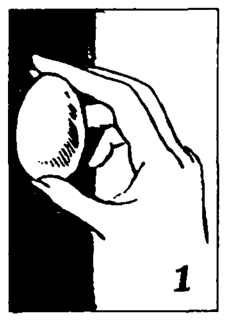
Zubehör.

Ursprünglich wird das Kunststück mit dem hauchdünnen Häutchen gemacht, das sich in jedem Hühnerei unter der Kalkschale befindet. Man hat versucht es aus Latex nachzubilden, und es werden auch solche Gummihäutchen auf dem magischen Markt hie und da angeboten. Aus mehreren Gründen lohnt es sich allerdings nicht, so ein Gummiei zu kaufen. Abgesehen davon, daß diese nicht immer zu haben sind, sind sie auch nicht ganz billig. Weiterhin, erreichen sie die Geschmeidigkeit und Elastizität des natürlichen Häutchen nicht und werden mit der Zeit entweder klebrig oder morsch und blähen sich nicht mehr auf. Ein natürliches Häutchen dagegen kann man praktisch für den Preis eines Eies haben, ist spielend leicht zu präparieren, und wenn Sie gleich zehn Stück

verfertigen (wozu ich unbedingt rate), haben Sie für eine sehr lange Zeit vorgesorgt. Hier nun die Methode für die Herstellung des Hilfsmittels.

Das Prinzip.

Die Schale eines Vogeleies besteht aus zwei Schichten. Die äußere, harte Schicht ist eigentlich aus Kalk gebildet; diese Schicht gibt dem Ei den Schutz und die Kraft, um äußeren Einwirkungen zu widerstehen. Auch



wenn es scheinbar grotesk klingt, bei einem so zerbrechlichem Etwas wie einem Ei von "Kraft" zu sprechen, besitzt die Schale eine erstaunliche Festigkeit. Versuchen Sie mal, ein Ei, an den beiden Spitzen zwischen die Finger zu nehmen (Abb. 1) und mit äußerster Kraft zu zerdrücken. So unglaublich es auch scheinen mag, dies wird auch dem stärksten Mann der Welt nicht gelingen. (Übrigens mit dieser Aufforderung, nämlich ein Ei, es an den Enden haltend, mit bloßer Kraft der Hand zu zerdrücken, versuchen Jugendliche die stärksten Athleten herauszufordern. Die Athleten haben aber eine gute Ausrede: Sie wollen sich die Hände nicht schmutzig machen.)

Was diese Widerstandskraft bewirkt, ist die **Form** der Eierschale. Die Natur hat der Eierschale eine Wölbung verliehen, wie es die Wissenschaftler nicht besser berechnen könnten. Ja, die Menschen verwenden diese Form in der Architektur (Torbogen, Gewölbebogen usw.), in der Raketentechnik, und in vielen anderen Bereichen der Technik. Schauen Sie sich z.B. den Boden einer Spraydose an; er hat dieselbe Wölbung, denn diese kann dem inneren Druck am besten widerstehen. Die Eierschale ist aber porös, deshalb würde das Ei sehr schnell austrocknen. Dieses Austrocknen verhütet die zweite Schicht, ein hauchdünnes, wasserundurchlässiges Häutchen. Und gerade dieses Häutchen ist das, was wir brauchen.

Leider kann man die äußere Kalkschale, ohne dieses dünne Häutchen zu verletzen, nicht abtrennen. Doch die Chemie hilft uns: Da Säure den Kalk löst, brauchen wir praktisch nur die äußere Schale durch irgendeine Säure aufzulösen, um das Häutchen unversehrt zu bekommen. Es kann aber nicht einfach *irgendeine* Säure sein, da eine stärkere Säure auch das

Häutchen beschädigen würde. Wir haben aber eine Säure zur Hand, die nicht sehr stark und auch nicht gefährlich ist: Essig.

Wir benötigen also ein Hühnerei und starken Essig, am besten Essigessenz. Zuerst muß das Innere des Eies entfernt werden. Dazu verfahren Sie wie folgt:

Schütteln Sie das Ei etwa 2 Minuten lang kräftig, damit das Innere (Dotter und Eiweiß) aufgelockert und flüssig wird. Mit einer stärkeren Nadel (spitze Stopfnadel) machen Sie ein kleines, etwa 2 mm großes Loch in das eine Ende des Eies und ein etwas größeres, ca. 3 mm großes Loch in das andere Ende. Welches Loch sich am spitzen und welches am stumpfen Ende befindet, ist nicht maßgebend. Pusten Sie kräftig durch das kleine Loch, wodurch am anderen Ende das Innere herausquillt. (Klevere Magier bitten ihre Frauen, die Eier beim Kochen nicht aufzuschlagen, sondern auf die soeben geschilderte Weise auszupusten. So haben sie immer reichlich Eierschalen für Zauberzwecke.)

Sobald die Schale leer ist, wird sie innen gründlich ausgewaschen. Halten Sie die ausgeblasene Schale solange unter Wasser, bist aus dem oberen Loch keine Luftblasen mehr aufsteigen. Die Schale ist nun mit Wasser gefüllt. Schütteln Sie sie kräftig durch, dann pusten Sie das Wasser genauso aus wie vorher den Dotter. Wiederholen Sie diesen "Waschgang" noch einmal, damit ist die Schale absolut sauber.

Legen Sie das Ei (Eierschale) in ein mit Essig gefülltes Glas. Sorgen Sie dafür, daß die Schale vom Essig völlig bedeckt wird. Lassen Sie das Ganze einige Tage lang stehen. Die Dauer hängt davon ab, wie stark der Essig ist; es kann zwei bis vier Tage dauern. Nach einige Zeit merken Sie, daß die Kalkschale abbröckelt, bzw. sich - in größeren Stücken - von dem inneren Häutchen trennt. Daran erkennen Sie, daß das Ei für die Präparation bereit ist.

Versuchen Sie **vorsichtig** die Kalkschale vom Häutchen zu trennen. Sollte dies nicht mit Leichtigkeit gelingen, lassen Sie die Schale noch einen Tag länger im Essig liegen. Schließlich werden Sie das losgelöste, unbeschädigte Häutchen herausnehmen können. Waschen Sie es mit Wasser gut aus, und fertig ist Ihr Requisit.

Selbstverständlich können (und sollten) Sie nicht nur eine sondern gleich mehrere Eierschalen präparieren, damit Sie einen bestimmten Vorrat haben. Sie können diesen beliebig lange aufbewahren. Ein solches Häutchen, richtig aufbewahrt, hält sehr viele Vorstellungen durch. Nichts hält

aber ewig, irgendwann bekommt so ein Häutchen einen Riß, und es ist gut, wenn Sie gleich Ersatz bei der Hand haben.

Das Aufbewahren des Häutchens.

Es ist sehr wichtig, daß das Häutchen nicht austrocknet, sonst wird es unbrauchbar. Es muß immer feucht und geschmeidig bleiben, soll also immer in Flüssigkeit aufbewahrt werden. Am einfachsten ist es, wenn man es in einem kleinen Fläschchen mit Wasser schwimmen läßt, in dem man etwas Salizyl aufgelöst hat, um das Faulen der Eierhaut zu verhindern. Jeder Magier hat seine eigene Methode; manche schwören auf Alkohol, andere auf Glyzerin, als die beste Flüssigkeit zum Aufbewahren der Häute. Welche Methode Sie anwenden ist gleichgültig; Hauptsache ist, daß das Häutchen nicht austrocknet.

Außer diesem Häutchen benötigen Sie noch etwas weißes Seidenpapier (aus dem Schreibwarengeschäft), ein rohes Ei, ein durchsichtiges Trinkglas (möglichst dickwandig, Sie müssen nämlich am Ende das Ei in dieses Glas aufschlagen) und einen Fächer. Es genügt ein Fächer aus Papier, wie er in Geschäften für Dekorations- oder Karnevalartikel zu bekommen ist. Allerdings kannein eleganter, schöner, wertvoller Fächer viel zu Verschönerung des Effektes beitragen.

Bevor wir mit der Vorführung beginnen, sollten Sie eine kleine Übung machen: Nehmen Sie ein Stück Seidenpapier, etwa so groß wie eine Postkarte, und knüllen Sie es zu einem kleinen Kügelchen zusammen. Legen Sie es auf einen Fächer (für Übungszwecke reicht auch ein Stück Pappe als Fächer) und versuchen Sie es durch Auf- und Abbewegung (Wippen) des Fächers zum "Tanzen" zu bringen. Das Kügelchen muß auf dem Fächer richtig hüpfen. Bei den ersten Versuchen mag die Papierkugel ab und zu auch vom Fächer herunterfallen, doch Sie werden sehr bald so viel Sicherheit erreichen, daß die Kugel sicher auf dem Fächer tanzt ohne herunterzufallen. Diese kleine Übung ist sehr wichtig, weil es sehr unschön aussieht, wenn die Kugel bei der Vorführung herunterfällt und Sie sich bücken müssen um sie aufzuheben.

Vorbereitung zur Vorführung.

Treffen Sie die Vorbereitungen nicht zu früh, sondern möglichst **kurz vor dem Auftritt**, damit das Häutchen nicht frühzeitig austrocknet. Es hält die Feuchtigkeit einige Zeit, aber nicht für sehr lange.

Stellen Sie das Glas auf den Zaubertisch, und stellen Sie ein etwa 10 x 15 cm großes Stück Seidenpapier zusammengerollt, gut sichtbar in das Glas. Neben das Glas legen Sie den zusammengeklappten Fächer, und unter den Griff des Fächers das Häutchen, das Sie soeben aus der Flüssigkeit genommen haben und abtropfen ließen, so daß es nicht mehr naß sondern nur feucht ist. Das Häutchen muß zu einer kleinen Kugel zusammengedrückt hingelegt werden, das vermindert auch die Gefahr des Austrocknens. Wenn das Häutchen auf einem mit Wasser getränkten Papiertaschentuch liegt, ist die Gefahr noch mehr gebannt. Das rohe Ei stecken Sie in Ihre **rechte** äußere Jackentasche (Vorsicht beim Vorbeigehen an Möbelstücken!).

Vorführung.

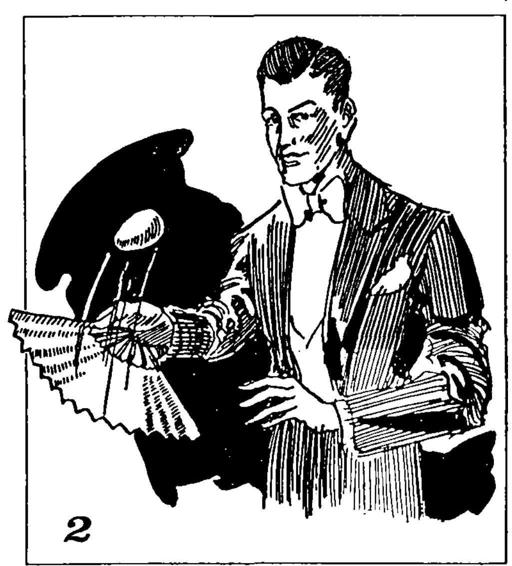
(Bitte, machen Sie alles **genau** nach dieser Anleitung.) Nehmen Sie das Seidenpapierstück aus dem Glas. Halten Sie es an den beiden oberen Ecken, nur mit den Spitzen der beiden Daumen und Zeigefinger. Ihre Handflächen (das Handinnere) ist dabei dem Publikum zugewandt. Diese Haltung ist äußerst wichtig, weil dadurch dem Publikum klar wird, daß Ihre Hände - bis auf das Stück Papier - absolut leer sind, ohne daß Sie darauf extra mit Worten hinweisen.

Zerreißen Sie das Papier in etwa 5 bis 6 Stücke (nicht allzu klein, damit das Kügelchen später nicht auseinanderfällt), und knüllen Sie diese Stükke zu einer festen, dichten Kugel. Halten Sie diese Kugel gut sichtbar in Ihrer **rechten** Hand.

Mit der linken Hand nehmen Sie den Fächer vom Tisch, ihn am Griff erfassend, und gleichzeitig (unbemerkt) auch das Häutchen. Übergeben Sie den Fächer nun in die rechte und das Kügelchen in die linke Hand. Das ist zumindest, was das Publikum sieht. In Wirklichkeit behalten Sie die Papierkugel in der rechten Hand, während das zusammengeknüllte Häutchen in den Fingern der linken Hand sichtbar wird. Es sieht einem zusammengeknüllten Stück Seidenpapier täuschend ähnlich. Da bei dieser Manipulation beide Hände zusammenkommen, bemerken die Zuschauer den Tausch nicht und halten das Häutchen für das Papierkügelchen, (welches allerdings unter dem Griff des Fächers in Ihrer rechten Hand verborgen bleibt).

Üben Sie diesen Tausch vor einem Spiegel ein. Sie werden sehen, daß Sie nur wenige Versuche brauchen, um sich selbst im Spiegel täuschen zu können.

Die Situation ist nun folgende: In der linken Hand halten Sie das Häutchen, das die Zuschauer für das Papierkügelchen halten und in der rechten Hand den Fächer und darunter verborgen, zwischen den Fingern, das Papier. Schleudern Sie den Fächer nun offen, halten Sie ihn waagerecht und legen das Häutchen in die Mitte des Fächers. Beginnen Sie nun mit dem Fächer den "Eiertanz", d.h. Sie schwingen den Fächer auf und ab und lassen dadurch das vermeintliche Papierkügelchen darauf tanzen. Bei jedem Aufprallen auf den Fächer federt das Häutchen und saugt sich langsam mit Luft voll. Das heißt, es bläst sich langsam auf und nimmt allmählich die Form des Eies auf. Vor den Augen der Zuschauer verwandelt sich scheinbar ein Papierkügelchen in ein Ei (Abb. 2). Das völlig aufgeblasene weiße Häutchen sieht täuschend echt aus.



2

Ergreifen Sie nun das "Ei" mit der linken Hand, indem Sie es mit Ihren Fingern von oben umklammern. (Achtung! Nicht zusammendrücken, nur sanft halten!). Die rechte Hand schließt den Fächer und steckt ihn in die rechte äußere Jackentasche. Was die Zuschauer nicht wissen ist, daß Sie dabei auch das Papierkügelchen in der Tasche loswerden, und gleichzeitig das echte Ei in die rechte Hand palmieren.

Erschrecken Sie sich beim Wort "palmieren" nicht. Es muß keine perfekte Palmage sein. Sie umklammern einfach das Ei, aber mit geschlossenen Fingern, damit das Weiße nicht zwischen den Fingern blitzt. Kaum ist Ihre rechte Hand aus der Tasche aufgetaucht, übergeben Sie das "Ei" aus der linken in die rechte Hand. Für das Publikum sieht die Sache zumindest so aus. In Wirklichkeit drücken Sie das Häutchen einfach flach auf das Ei, das jetzt in Ihrer rechten Hand sichtbar wird.

Mit der linken Hand ziehen Sie das Trinkglas zu sich, und schlagen das Ei am Glasrand auf (beobachten Sie, wie Ihre Frau das beim Aufschlagen von Eiern macht. Machen Sie es ihr genau nach). Eiweiß und Dotter lassen Sie in das Glas fallen und danach auch die beiden Eierschalenhälften (zusammen mit dem Häutchen). Das Wunder ist geschehen, aus einem Stück Papier wurde ein "echtes Ei"!



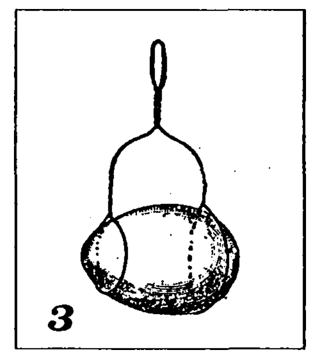
Soweit die Vorführung. Daß Sie, sobald Sie die Bühne verlassen, das Häutchen aus dem Glas fischen, abspülen, in die Aufbewahrungsflasche mit der Flüssigkeit tun und die Flasche mit einem Korken verschließen ist zumindest anzuraten.



An dieser Stelle könnte der Tutor eigentlich enden, doch ich möchte Ihnen noch einige Tips mitgeben:

Einige Künstler bewahren das echte Ei nicht in der seitlichen Jackentasche (vielleicht kostete sie die Reinigung zuviel), sondern in einer sogenannten Ball- oder Eierklammer unter der Jacke. Diese Klammer (Abb. 3) besteht aus federndem Stahldraht. Das Ei wird in die beiden Ringe der Klammer geklemmt (siehe die gepunktete Linie) und das Ganze wird seitlich unter der Jacke aufgehängt, so daß das Ei unten fast bis zum unteren Saum der Jacke reicht. Man holt dieses Ei heimlich aus der Klammer, indem man sich mit der Seite, an der sich die Klammer befindet, vom Publikum abwendet, das Ei zwischen den beiden Ringen erfaßt und nach



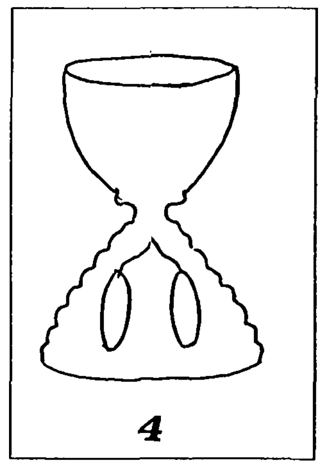

3

unten zieht. Die federnden Ringe geben das Ei frei, es gelangt in den Handteller des Vorführenden.

Andere Magier wiederum, und zwar solche mit verhältnismäßig großen Händen, nehmen das Ei heimlich gleichzeitig mit dem Fächer auf und halten es während der ganzen Zeit in der Hand verborgen, die auch den Fächer hält. Wenn dann das Häutchen scheinbar zu Ei wird, geschieht der gleiche Austausch, wie am Anfang. Nämlich, der Fächer wird in die linke und das

Ei scheinbar in die rechte Hand gegeben. In Wirklichkeit verbleibt das Häutchen, flach auf den Fächer gedrückt in der linken Hand und das Ei in der rechten Hand kommt zum Vorschein.

Zum Schluß noch eine weitgehend unbekannte Methode. Es gibt Römergläser in verschiedenen Größen. In Andenkenläden sieht man manchmal solche Gläser, die so groß sind, daß in deren Fuß ein Ei bequem Platz findet. Meistens ist der Fuß unten offen, obwohl ich auch schon solche gesehen habe, die unten geschlossen waren. In diesem Falle kann ein Glaser die untere Platte des Fußes wegschleifen.



Da der farbige Fuß undurchsichtig ist (sicherheitshalber kann man den Fuß von innen noch zusätzlich lackieren), kann man im Inneren des Fußes eine Eierklammer befestigen. Das echte Ei steckt in dieser Klammer (Abb. 4). Wenn man dieses Glas in die Hand nimmt, ist es leicht, das Ei darunter in die Hand zu bekommen. Das aufgeblasene Häutchen wird scheinbar in diese Hand gelegt, in Wirklichkeit auf das echte Ei gedrückt, das jetzt in das Römerglas aufgeschlagen wird.

Noch ein letzter Tip: Statt Hühnereier können Sie auch Häutchen aus Gänse- oder Enteneier gewinnen. Diese sind etwas größer als ein Hühnerei, da aber das Publikum nie gleichzeitig zwei Eier sieht, hat es keine Vergleichsmöglichkeit. Solche etwas größeren Eier wirken aber aus der Entfernung der Bühne einfach besser.


ASTOR